

Embargo 18.11.2019

Für jedes Kind, alle Rechte – Kinderrechte an einem Scheideweg

UNICEF-Report zu 30 Jahre UN-Konvention über die Rechte des Kindes
– Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

Vor 30 Jahren – am 20. November 1989 – gingen die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen ein historisches Versprechen gegenüber Kindern ein: Mit der Verabschiedung des „Übereinkommens über die Rechte des Kindes“ garantierten sie allen Kindern das Recht auf Überleben, Entwicklung und Schutz sowie darauf, ernst genommen und beteiligt zu werden. Seither hat die Kinderrechtskonvention maßgeblich dazu beigetragen, das Leben von Kindern zu verbessern. Doch es gibt Anzeichen dafür, dass positive Entwicklungen stagnieren oder sich die Situation der Kinder sogar wieder verschlechtert. Armut, Ungerechtigkeit und Diskriminierung berauben Millionen Mädchen und Jungen ihrer elementaren Rechte.

Fakten zur Lage der Kinder

- **Überleben:** Die weltweite Kindersterblichkeit ist in den vergangenen 30 Jahren um 60 Prozent gesunken. Doch die ärmsten Kinder tragen bis heute ein doppelt so hohes Risiko, vor ihrem fünften Geburtstag zu sterben, wie ihre Altersgenossen aus wohlhabenderen Familien.
- **Gesundheit:** Impfungen retten jedes Jahr drei Millionen Menschen das Leben. Doch rund 19,4 Millionen Kinder sind nicht gegen Diphtherie, Tetanus und Keuchhusten geimpft. Neben einem trügerischen Gefühl von Sicherheit führen schwache Gesundheitssysteme, Fehlinformationen und die Ablehnung von Impfungen dazu, dass sich die Masern weltweit wieder ausbreiten. 2018 wurden rund 350.000 Masernfälle registriert, mehr als doppelt so viele wie 2017.
- **Bildung:** Bis 2007 gelang es noch, jedes Jahr mehr Kinder einzuschulen – doch seither ist die Zahl der Mädchen und Jungen im Grundschulalter, die keine Schule besuchen, bei 59 Millionen stehengeblieben. Allein in Afrika werden bis 2030 zusätzlich 1,3 Millionen Lehrer benötigt, um dem Bevölkerungswachstum Rechnung zu tragen.
- **Kinderschutz:** Im letzten Jahrzehnt ist der Anteil von Kinderehen bei Mädchen weltweit zwar gesunken. Insgesamt bleibt er jedoch auf einem hohen Niveau. Die ärmsten Mädchen sind in einigen Ländern heute sogar in noch größerer Gefahr als 1989, früh verheiratet zu werden.
- **Konflikte:** Eines von vier Kindern wächst heute in Ländern auf, die von Konflikten und Naturkatastrophen betroffen sind. Die Zahl offiziell registrierter schwerer Kinderrechtsverletzungen in Kriegs- und Krisengebieten hat sich seit 2010 verdreifacht.

Angesichts dieser Trends sieht UNICEF in seinem Bericht „Für jedes Kind, alle Rechte. Die UN-Konvention über die Rechte des Kindes am Scheideweg“ (For every child, every right. The Convention on the Rights of the Child at the crossroads) die Kinderrechte an einem kritischen Punkt stehen und fordert ein Umdenken in Politik und Gesellschaft. In einer Zeit großer Umbrüche und wachsender Polarisierung ist das Bekenntnis zu den Kinderrechten und zur Schaffung menschenwürdiger und nachhaltiger Lebensverhältnisse für alle Kinder ein zentraler gemeinsamer Wert und eine der wichtigsten internationalen Aufgaben.

Fortschritte für Kinder sind möglich

Die Kinderrechte haben in den vergangenen 30 Jahren weltweit den Blick auf die Kindheit als entscheidende Phase im Leben eines jeden Menschen geschärft und das Verständnis für Kinder als Inhaber universeller, unveräußerlicher und unteilbarer Rechte geprägt.

Durch verstärkte Investitionen, Verbesserungen von nationalen Gesetzgebungen im Sinne der Kinderrechtskonvention, Aufklärungsarbeit und neue Technologien hat sich das Leben für Kinder in vielen Bereichen verbessert. Dabei sind Fortschritte für Kinder auch in schwierigen Zeiten – wie während der Finanzkrise – möglich.

Errungenschaften für Kinder sind in Gefahr

Trotz der Verbesserungen seit 1989 hat sich in reichen wie in armen Ländern die Kluft zwischen Kindern vergrößert, die gut gefördert und behütet aufwachsen und denen, die keine faire Chance haben, am Leben der Gesellschaft teilzuhaben. In vielen Regionen der Welt haben die ärmsten Kinder am wenigsten von den weltweiten Errungenschaften – zum Beispiel bei der Gesundheitsversorgung oder im Bildungsbereich – profitiert. Die folgenden Beispiele aus dem UNICEF-Bericht verdeutlichen, wo die Fortschritte bei der Verwirklichung der Kinderrechte zum Stillstand gekommen oder rückläufig sind.

Kindersterblichkeit

In den vergangenen Jahrzehnten gab es erhebliche Fortschritte bei der Senkung der Kindersterblichkeit. Seit 1990 sind die Todesfälle von Kindern unter fünf Jahren um 60 Prozent von 12,6 Millionen auf 5,3 Millionen (2018) gesunken. **Trotzdem starben 2018 täglich noch durchschnittlich 15.000 Kinder vor ihrem fünften Geburtstag.** Zudem sind Kinder aus den ärmsten Familien einem doppelt so hohen Risiko ausgesetzt, vor ihrem fünften Geburtstag zu sterben, als ihre Altersgenossen aus wohlhabenderen Familien. In Kriegs- und Krisengebieten wie zum Beispiel im Jemen sind Krankheiten und Hunger die häufigsten Todesursachen – häufiger als direkte Gewalt.

Mangelnder Impfschutz

Impfungen retten jährlich das Leben von weltweit mehr als drei Millionen Menschen. Die Einführung routinemäßiger Impfungen von Kindern hat unter anderem dazu beigetragen, dass Polio-Erkrankungen weltweit um 99 Prozent zurückgedrängt wurden.

Doch die Fortschritte auf diesem Gebiet sind weltweit ins Stocken geraten. Es zeigen sich regionale Unterschiede, in einigen Ländern gehen die Impfquoten sogar zurück. 2018 erhielten beispielsweise geschätzt 19,4 Millionen Neugeborene nicht die von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfohlene Dreifachimpfung gegen Diphtherie, Tetanus und Keuchhusten. Die meisten dieser Neugeborenen kommen aus armen Familien, die in abgelegenen Orten, in Konfliktgebieten oder in Armenvierteln leben.

Die dramatischen Auswirkungen eines ausbleibenden nachhaltigen Fortschritts zeigen sich besonders deutlich bei der Impfung gegen Masern: Seit 2010 stagniert die Masernimpfrate. Dies hat in vielen Ländern zum Wiederaufleben der hoch ansteckenden Krankheit beigetragen. Die von der WHO gemeldete vorläufige Gesamtzahl von 420.000 Masernfällen in den ersten neun Monaten dieses Jahres übertrifft die im gleichen Vorjahreszeitraum in 2018 gemeldeten 170.000 Fälle bei weitem.

Das trügerische Gefühl, den Kampf gegen Krankheiten wie Masern schon vor Jahren gewonnen zu haben, aber auch Fehlinformationen sowie Impfverweigerung tragen zum weltweiten Rückgang der Impfquoten bei.

Die Auswirkungen des Klimawandels auf Kinder

Der Klimawandel ist bereits heute ein erhebliches Risiko für die Gesundheit und das Wohlbefinden von Kindern. Steigende Temperaturen und die damit verbundenen Umweltveränderungen tragen zur **Ausbreitung von Krankheiten** bei, die von Mücken übertragen werden. Allein im Jahr 2017 starben 266.000 Kinder unter fünf Jahren an Malaria. In Gebieten, in denen Malaria und andere Krankheiten aufgrund veränderter Umweltbedingungen neu auftreten, könnte es zu einem Anstieg der Todesfälle kommen.

Durch den Klimawandel könnte sich die **Nahrungsmittelknappheit** durch Ernteauffälle infolge von Dürren in den kommenden Jahren vor allem in den wärmeren Regionen der Erde noch verschärfen. Kinder werden darunter besonders zu leiden haben. Die WHO schätzt, dass durch den Klimawandel im Jahr 2050 zusätzlich zehn Millionen Kinder wegen chronischer Mangelernährung unterentwickelt sein werden.

Naturkatastrophen richten jedes Jahr erhebliche Schäden an. Stürme, Tsunamis, Überschwemmungen und Erdbeben zerstören nicht nur Häuser und Straßen, sondern oft auch **Trinkwasserversorgung und sanitäre Einrichtungen**. Durch verschmutztes Wasser und mangelnde Hygiene verursachte Durchfallerkrankungen führten 2017 zu 440.000 Todesfällen bei Kindern unter fünf Jahren. Die WHO geht davon aus, dass Durchfallerkrankungen durch den Klimawandel zunehmen werden und bis 2050 mehr als 316.000 Kinder zusätzlich an Durchfallerkrankungen sterben werden.

Der Klimawandel verschärft in vielen Regionen auch den **Wassermangel** der ärmsten Menschen. UNICEF schätzt, dass bis 2040 eines von vier Kindern unter 18 Jahren – insgesamt rund 600 Millionen – in Gebieten mit extremem Wassermangel leben werden.

Bildung

In den vergangenen Jahrzehnten bekamen deutlich mehr Mädchen und Jungen Zugang zu Bildung: Die Zahl der Kinder, die nicht die Grundschule besuchen können, ist weltweit von 100 Millionen im Jahr 2000 auf 59 Millionen im Jahr 2018 zurückgegangen. Dabei gelang es auch, die Zahl der nicht eingeschulten Mädchen, von 68 Millionen (1997) auf 32 Millionen (2018) zu halbieren.

Doch trotz dieser bemerkenswerten Fortschritte sinkt die Anzahl der Kinder im Grundschulalter, keinen Zugang zu Grundbildung haben, nicht weiter.

In den vergangenen zwölf Jahren wurden Errungenschaften in diesem Bereich in vielen Ländern durch das Bevölkerungswachstum relativiert - insbesondere in Afrika, aber auch in Südasien. Um der wachsenden Zahl von Mädchen und Jungen die Chance zum Lernen zu geben, sind verstärkte Investitionen in die allgemeine und berufliche Bildung dringend erforderlich. So werden beispielsweise in Afrika schätzungsweise 1,3 Millionen zusätzliche Lehrer bis 2030 benötigt, um das derzeitige Schüler-Lehrer-Verhältnis auf dem Kontinent aufrechtzuerhalten.

Überdurchschnittlich häufig haben Mädchen und Jungen mit Behinderungen, obdachlose Kinder, Kinder aus ethnischen oder religiösen Minderheiten sowie migrierte und geflüchtete Kinder keinen

Zugang zu Schulbildung. Rund 39 Prozent der Kinder im Grundschulalter, die nicht zur Schule gehen, leben in Gebieten, die von Konflikten und Naturkatastrophen betroffen sind.

Die Stagnation beim Zugang zur Schulbildung fällt zusammen mit der alarmierenden **Tendenz, dass viele Mädchen und Jungen die Grundschule ohne ausreichende Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben und Rechnen abschließen.**

Kinderehen

Im letzten Jahrzehnt sind Kinderehen bei Mädchen weltweit zwar um 15 Prozent gesunken. Insgesamt bleibt ihr Anteil jedoch auf einem hohen Niveau und die Fortschritte in diesem Bereich sind regional stark unterschiedlich. Viele Länder haben in den letzten Jahren keine nennenswerten Fortschritte bei der Beendigung von Kinderehen erzielt. In anderen Ländern verläuft die Entwicklung in den einzelnen Regionen höchst unterschiedlich: In Äthiopien beispielsweise werden in der Hauptstadt Addis Abeba weniger als zehn Prozent der jungen Frauen als Minderjährige verheiratet. Doch in den ländlichen Regionen Afar, Benishangul-Gumuz und Somali werden 50 Prozent oder mehr der Mädchen verheiratet.

Höhere Sozialausgaben, wirtschaftliches Wachstum und die Stärkung der Rolle der Frau gehen tendenziell mit niedrigeren Raten von Kinderehen einher. Diese Faktoren spiegeln sich auf Haushaltsebene wider: In wohlhabenderen, besser ausgebildeten Familien, in denen Frauen mehr Entscheidungsbefugnis und eine höhere Erwerbsbeteiligung haben, werden Mädchen und junge Frauen mit weitaus geringerer Wahrscheinlichkeit vor dem 18. Lebensjahr verheiratet. Umgekehrt bedeutet dies, dass Mädchen aus armen Verhältnissen häufiger vor ihrem 18. Geburtstag verheiratet werden.

Urbanisierung

Das Aufwachsen in Städten eröffnet Kindern und Jugendlichen viele Chancen und Möglichkeiten. Neuere Daten zeigen jedoch, dass es vielen Kindern in den Armenvierteln wachsender Metropolen schlechter geht als ihren Altersgenossen in ländlicheren Gebieten.

Junge Menschen in Städten profitieren im Allgemeinen von einem besseren Zugang zu Bildung, zu Gesundheitsversorgung und Freizeitmöglichkeiten. Dies trifft aber in vielen Ländern vor allem auf Mädchen und Jungen aus den wohlhabenderen Stadtvierteln zu. Viele Kinder und Jugendliche, die in den Randbezirken der Städte leben, leiden unter Armut und schlechten Wohnverhältnissen. Umweltverschmutzung, der unzureichende Zugang zu Gesundheitsversorgung und Ernährung sowie sauberem Wasser erhöhen das Krankheitsrisiko der Kinder.

Eine UNICEF-Studie zum kindlichen Wohlbefinden in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen aus dem Jahr 2018 zeigt, dass in der Hälfte der untersuchten Länder die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder aus den ärmsten Stadtvierteln vor ihrem fünften Geburtstag sterben, mindestens doppelt so hoch ist wie in den reichsten Stadtvierteln. In acht von zehn der untersuchten Länder sind doppelt so viele Kinder in den ärmsten Stadtvierteln von Unterernährung in Folge von Mangel- oder Fehlernährung betroffen wie Gleichaltrige im reichsten Stadtviertel – in zwei der zehn Länder sogar mindestens viermal so viele.

Neue Wege zur Verwirklichung der Kinderrechte

30 Jahre nach ihrem Inkrafttreten sieht UNICEF die Kinderrechte und ihre Umsetzung an einem Scheideweg. Angesichts der globalen Veränderungen sind die Kinderrechte wichtiger denn je. Doch zwischen weltweiter Anerkennung und Verwirklichung besteht immer noch eine tiefe Kluft. Gleichzeitig gibt es beunruhigende Anzeichen dafür, dass sich diese Kluft sogar noch vergrößert und einige Errungenschaften für Kinder aus den letzten drei Jahrzehnten damit verloren gehen könnten.

Um die Verwirklichung der Kinderrechte voranzutreiben ist ein entschlossener Kampf gegen Armut, Hunger, Diskriminierung und Umweltzerstörung notwendig. Investitionen in Bildung und Ausbildung für die ärmsten Kinder und Jugendlichen sind nachweislich die wichtigsten Investitionen in Frieden und eine nachhaltige Entwicklung. Dafür sind ein stärkerer politischer Wille, angemessenere Budgets und eine kontinuierliche Überwachung der Situation der Kinder erforderlich.

Die Digitalisierung sowie mobile Kommunikationstechnologien eröffnen neue Chancen, voneinander zu lernen und gemeinsam Verbesserungen für Kinder zu entwickeln. Diese Möglichkeiten müssen noch intensiver genutzt werden.

Die Welt steht heute vor tiefgreifenden Herausforderungen wie dem Klimawandel, der Urbanisierung oder dem demographischen Wandel. In einer Zeit großer Umbrüche und wachsender politischer und gesellschaftlicher Polarisierung ist die Schaffung menschenwürdiger und nachhaltiger Lebensverhältnisse für alle Kinder ein zentraler gemeinsamer Wert und eine der wichtigsten internationalen Aufgaben. Dazu braucht es dringend ein neues globales Bekenntnis zu den Kinderrechten von Regierungen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

Anlässlich des 30. Geburtstags der Kinderrechte möchte UNICEF einen globalen Dialog darüber anstoßen, was erforderlich ist, um das Recht aller Kinder auf eine gute Zukunft zu verwirklichen. Eltern, Erzieher, Lehrer und Sozialarbeiter, Politiker, Unternehmen, die Medien und die Zivilgesellschaft sind eingeladen, sich an diesem Diskurs zu beteiligen.

Kinder und Jugendliche sollen in diesem Dialog eine besonders laute Stimme haben. Denn junge Menschen auf der ganzen Welt sind bereits aktiv geworden. Sie erwarten, dass die Erwachsenen ihre Gedanken, Sorgen und Ideen hören und sie unterstützen. Sie fordern die grundlegenden Rechte ihrer Altersgenossen – auf Überleben, Entwicklung, Bildung und Schutz – ein. Sie verlangen ein Ende von Gewalt und Diskriminierung. Sie demonstrieren für Klimaschutz und verlangen, die digitale Welt sicherer und gerechter zu machen. Und sie erwarten, dass sie gehört und ernst genommen werden. Die Erwachsenen müssen in den Dialog mit Kindern und Jugendlichen treten und gemeinsam nach Lösungen für die Herausforderungen der Zukunft suchen.

Den vollständigen englischsprachigen Report „For every child, every right. The Convention on the Rights of the Child at the crossroads“ finden Sie als Download unter:

www.unicef.de/presse.

Aktuelles Foto- und Videomaterial sowie weitere Informationen finden Sie in unserer digitalen Pressemappe zu 30 Jahre Kinderrechte:

<https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/presse/30jahre-kinderrechte-pressemappe>

Kontakt: UNICEF Deutschland: Rudi Tarneden, Sprecher, 0221/93650-315, presse@unicef.de